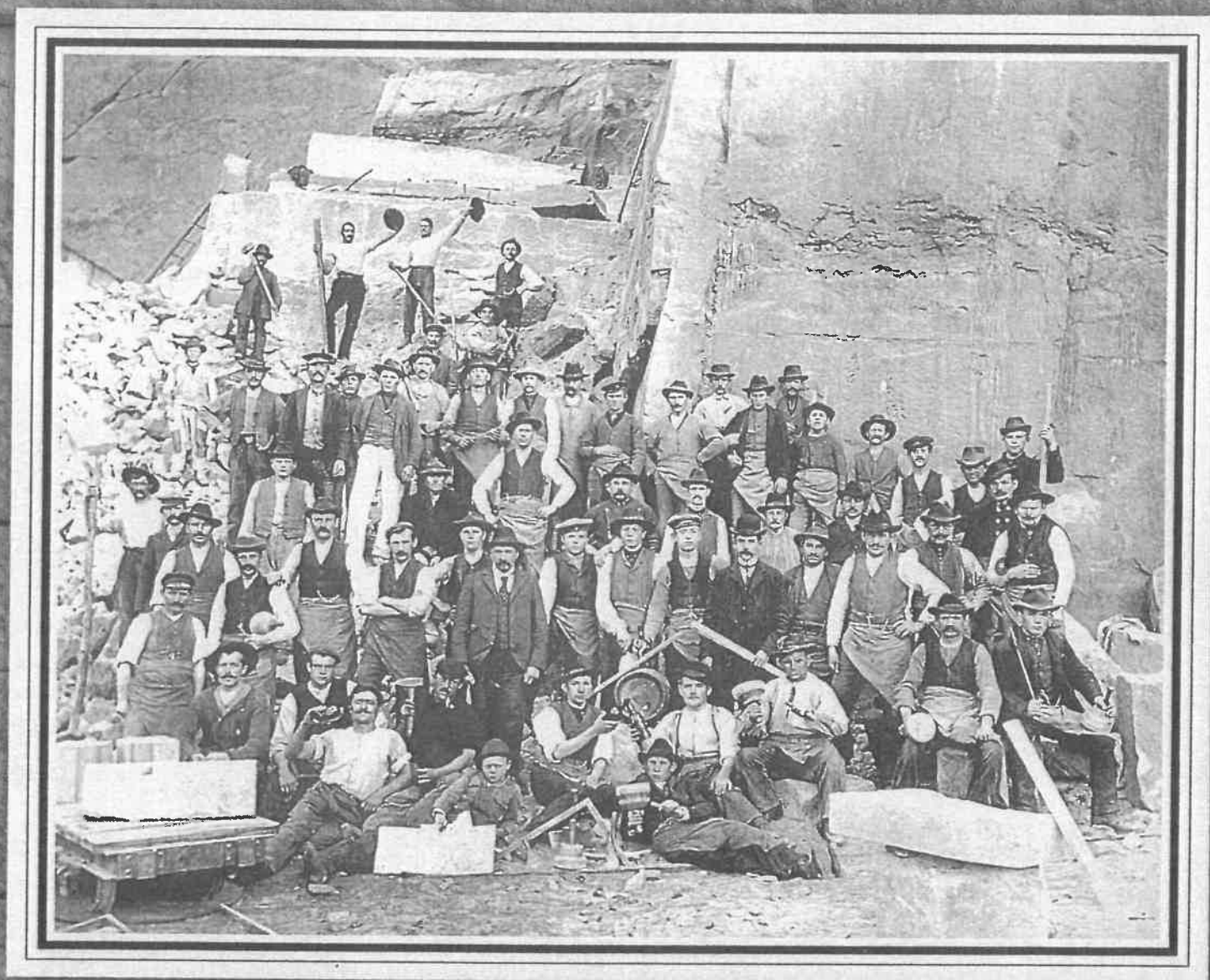


Rolf Bergmann (Hg)

Bremke

Geschichte und
Geschichten



Rolf Bergmann

Die Juden in Bremke

Die Geschichte der Juden in Bremke beginnt etwa um 1727. Einige Jahre vorher lebten bereits Juden in Gelliehausen, ab etwa 1740 auch in Wöllmarshausen. Da die Juden keine allgemeinen bürgerlichen Rechte hatten, waren sie auf den Schutz und Genehmigung der adligen Herren angewiesen. In sog. Schutz- und Geleitbriefen der adligen Herren von Uslar erhielten sie die Erlaubnis, sich in einem bestimmten Ort niederzulassen, natürlich gegen ein jährlich zu zahlendes Schutzgeld. Diese Erlaubnis war in der Regel auf 10 Jahre beschränkt, wurde aber meist verlängert. Eigentum an Haus und Grund war ihnen nicht erlaubt. Sie durften lediglich Handel vor Ort und in der Umgebung betreiben.

Nach vielen Streitereien des örtlichen Adels mit den Landesherren um die Erlaubnis Schutzbriefe zu erteilen, entschied das Oberappellationsgericht in Celle 1744, dass die Aufnahme von Juden das alleinige Recht des Landesherren ist. Teils wurden Genehmigungen beantragt und genehmigt, teils durften sie mit Erlaubnis des örtlichen Adels gegen entsprechende Zahlungen bleiben. Die Herren von Uslar erlaubten sogar den Zuzug weiterer jüdischer Familien aus Hessen, so dass die Anzahl der Juden in Bremke Mitte des 18. Jahrhunderts Gemeindestärke erreichte.

Obwohl hannoversche Behörden mehrfach intervenierten, stieg die Zahl der Juden im Gericht Altengleichen weiter an. Um 1800 waren es in Bremke ungefähr 100 Personen, in Gelliehausen und Wöllmarshausen nochmals ca. 50. Den höchsten Stand an Juden erreichte Bremke um 1850 mit ungefähr 150 oder gar 170 Personen bei ca. 700 Menschen Gesamtbevölkerung. Diese Entwicklung ist auch auf die Reformen der 1840-iger Jahre im Königreich Hannover zurückzuführen. Im Protokollbuch des Gemeindeausschusses von Bremke finden sich allerdings noch in den 1850-iger Jahren viele Entscheidungen zum Nachteil der jüdischen Bevölkerung, vor allem, was das Wohnrecht und die Heiraterlaubnis angeht.

Die Arbeitsmöglichkeiten in den Dörfern, so auch in Bremke, beschränkten sich vor allem auf den Handel mit kleineren Dingen des täglichen Bedarfs und Altwaren, dabei vorrangig Altkleider. Damit zogen sie als Hausierer auch über die Nachbardörfer. Außerdem durften sie als Schlachter für den Eigenbedarf tätig sein. Verkaufen durften sie nur die Teile, die sie aus religiösen Gründen nicht selbst verzehrten. Zunehmend wurden sie auf dem Lande auch als Viehhändler tätig.

Aufgrund der Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und der Niederlassungsfreiheit wanderten

zunehmend Juden in die Städte ab, wo sie bessere Lebensbedingungen vorfanden. So ging die Zahl der Bremker Juden bis zum 1. Weltkrieg kontinuierlich zurück.

Jüdische Einrichtungen

1828 wurde auf dem heutigen Grundstück Heiligenstädter Str. 42 von einem nichtjüdischen Mitbürger unter Beteiligung der jüdischen Gemeinde eine **Synagoge** errichtet, um die Gottesdienste in würdiger Form abhalten zu können. Der nichtjüdische Eigentümer erledigte gegen Extravergütung auch Aufgaben wie das Kerzenanzünden und – löschen vor und nach dem Gottesdiensten. Am 10. November 1938 hat eine aus Göttingen kommende Gruppe der SS die Wohnungen der Familie Meyerstein geplündert und wollte anschließend die Synagoge in Brand setzen. Durch das Entgegentreten des christlichen Besitzers des Gebäudes zog die Gruppe unverrichteter Dinge wieder ab. Mittags wurde sie – wohl auch auf Druck Göttinger SS-Stellen – von einheimischen Bürgern in Brand gesteckt und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Dabei feierten die örtlichen NSDAP-Mitglieder ein Freudenfest. Der damalige Lehrer beteiligte sich mit den entsprechenden Hetzreden. Nach 1945 konnte in den Gerichtsverhandlungen über den Brand nicht geklärt werden, wer das Streichholz letztendlich gezündet hat. Der Lehrer verlor immerhin seine Arbeit.

Eine **Mikwe** (kultisches Reinigungsbad) wurde wegen der besseren Grundwasserverhältnisse im Keller der heutigen Hauses Heiligenstädter Str. 14 eingerichtet. Es war ebenfalls in einem angemieteten Haus. Sie ist nicht zerstört, aber mit Erde zugeschüttet.

Eine jüdische Schule gab es wohl schon seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Sie war lange Zeit eine „Elementarschule“, d.h. eine vollständige Volksschule. Wegen geringer Schülerzahlen wurde sie 1912 zu einer Religionsschule abgestuft, 1914 ganz aufgelöst.

Für die Juden ist der **Friedhof** das „Haus der Ewigkeit“ und damit die wichtigste religiöse Einrichtung der Gemeinde. Einen älteren, kleinen Friedhof gab es bereits seit dem 18. Jahrhundert an der Heiligenstädter Straße in Höhe der Häuser 21 und 23. Als dieser belegt war und nicht erweitert werden konnte, kaufte die jüdische Gemeinde 1844 ein Grundstück am Eschenberg. Ein Teil der Fläche wurde als Friedhof genutzt, der andere als Gartenland und Wiese für die ärmeren Gemeindemitglieder. 1936 fand dort die letzte Beisetzung statt. Nachdem der Friedhof 1944 beschlagnahmt war, wurde er zur landwirtschaftlichen Nutzung an einen Bremker Landwirt

verkauft. Die Grabsteine, die vermutlich schon in den Jahren davor von Hitlerjungen umgestürzt und zerschlagen waren, wurden vor dem Friedhof auf einen Haufen geworfen, teilweise zum Wegebau auf Privatgrundstücken genutzt. 1955/56 wurde er vom Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Niedersachsen hergerichtet (die Steine lagen an einer Seite des Friedhofs) und 1996 wurden die noch vorhan-

einige Ansichten von Bremke und Portraits einiger Bürger gemalt.

Jüdische Bürger – ausgegrenzt

Um eine Genehmigung zum Wohnen und Heiraten in Bremke zu erhalten, mussten die Juden das 3-4-Fache bezahlen gegenüber den Nichtjuden. So steht es in den Beschlüssen des Gemeindeaus-

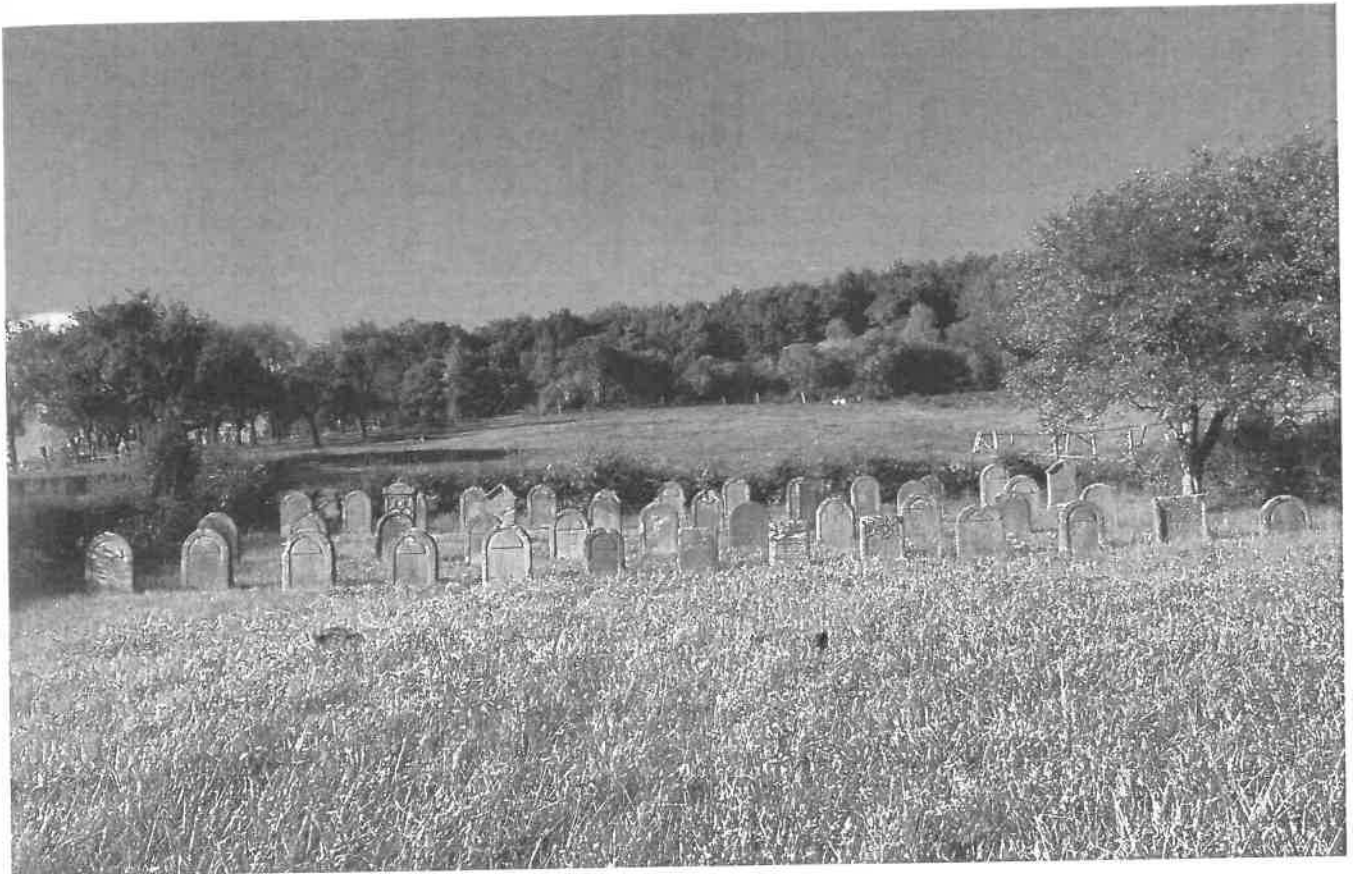


Abb. Judenfriedhof am Eschenberg 2018

denen 44 Grabsteine in der heutigen Form wieder aufgestellt. Nach den alten Sterbelisten müssten es etwa 100 Steine gewesen sein.

Juden – im Dorf integriert

Viele Juden waren ab Ende des 19. Jahrhunderts und bis zur Nazi-Zeit angesehene Bremker Bürger. So war Hermann Neuhaus schon um 1900 einige Jahre Mitglied im Gemeindeausschuss.

Bei der Gründung des Turn- und Sportvereins 1904 war Max Meyerstein 2. Vorsitzender und Sally Stein Turnwart und Vorturner.

Im 1. Weltkrieg waren vier Bremker Juden Soldaten, zwei davon wurden erheblich verletzt. Hermann Meyerstein war von 1919 bis 1933 durchgehend im Gemeindeausschuss. Moritz Meyerstein war Vorsitzender des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, einer Vereinigung zur Verteidigung der Weimarer Republik. Und auch der Kunstmaler Hermann Hirsch war 1932/33 Mitglied des Gemeindeausschusses. Er hat 1920 den Entwurf des Kriegerdenkmals erstellt und

schusses von 1854 über die „Wohn- und Heirathscheine“.

1905 sollten sie die vollen Gemeindesteuern zahlen, obwohl sie die erheblichen Kosten für ihre Schule selbst trugen.

Ende der 1920-iger Jahre gab es dann Schmierereien an der Synagoge und es wurden vereinzelt Fensterscheiben eingeschmissen. Hermann Hirsch zog wegen der Attacken Anfang Mai 1933 nach Göttingen, wo er ein Jahr später Selbstmord beging.

Erinnern

Seit 1988 wurde in vielen Veranstaltungen an die Jüdische Geschichte Bremkes erinnert. So gab es wiederholt Vorträge, die von der Volkshochschule Göttingen, vom Heimat- und Kulturverein Bremker-tal und der evangelischen Kirchengemeinde durchgeführt wurden. Aber auch Führungen durchs Dorf und über den Friedhof fanden statt. Überwiegend war Eike Dietert als Experte inhaltlich verantwortlich. 2002 verfasste Tonia Sophie Müller aus Göttingen,

unterstützt von Eike Dietert, einen umfassenden Artikel im Göttinger Jahrbuch über die Bremker Familie Meyerstein.

Die Hermann-Hirsch-Ausstellung in Göttingen im Jahr 2009 wurde von dem Historiker Dr. Rainer Driever inhaltlich gestaltet. Er war an der Enthüllung der Gedenktafel für den Kunstmaler Hermann Hirsch an dessen ehemaligem Haus (Waldbühne 1) beteiligt.

Im November 2018 wurde in Bremke, mitten im Ortskern, gegenüber der Kirche - eine Gedenktafel aufgestellt, die namentlich die jüdischen Bremker*innen nennt, die zu Beginn der NS-Zeit noch im Dorfe lebten und danach vertrieben oder deportiert/ermordet wurden. Mit der Gedenktafel wird der neunundzwanzig Menschen erinnert, die noch Anfang des Jahres 1933 Mitbürgerinnen und Mitbürger in Bremke waren und die bis 1939 aus Bremke vertrieben wurden und von denen die meisten von den Nationalsozialisten in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert und umgebracht wurden.

Ein berührendes Treffen gab es 2019 in Bremke.

Ellen Brombacher aus Berlin traf sich zum ersten Mal in ihrem Leben mit Mike Meyerstein aus Ipswich/Großbritannien. Sie ist die Tochter von Brunhilde Meyerstein (geb. 1910), die bereits 1933 nach Holland/Belgien geflohen war und daher überlebte. Mike Meyerstein ist der Sohn von Hermann Meyerstein (geb. 1921), dem die Flucht aus Deutschland noch 1939 gelang. Ihre Urgroßväter waren Brüder. Der Großvater von Ellen Brombacher Soldat im 1. Weltkrieg.

Anmerkungen

Protokollbuch der Gemeinde Bremke, Archiv der Gemeinde Gleichen

Stadt Göttingen, Bearbeiter Dr. Rainer Driever, Hermann Hirsch, Begleitband zur Ausstellung im Städtischen Museum Göttingen 30.08.2009 – 10.01.2010

NN: Juden in Bremke. Vom ersten Einzug bis zur Auflösung der Synagoge. - In: Göttinger Nachrichten, 15./16., 17. und 18.11.1938 (jeweils S. 7)

Leopold Ziemann: Die Geschichte der evangel.-luth. Kirchengemeinde Bremke. Bremke 1978

Tonia Sophie Müller (unter Mitarbeit von Eike Dietert): Die jüdische Familie Meyerstein in Bremke und Göttingen. Eine Dokumentation. - In: Göttinger Jahrbuch 50. Jg. 2002, S. 41-73

Eike Dietert: Die Ansiedlung von Juden im Fürstentum Göttingen seit 1670 und das Vorgehen der Landesregierung gegen eigenmächtige Judenaufnahmen durch die Inhaber der Adligen Gerichte. - In: Herbert Obenaus (Hrsg.): Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen Nr. 224). Hannover 2005

Wir gedenken der ermordeten jüdischen Bremker Bürgerinnen und Bürger und mahnen.

Seit etwa 200 Jahren bis in die NS-Zeit hinein lebten jüdische Familien in Bremke. Noch Anfang des Jahres 1933 hatte Bremke neunundzwanzig jüdische Mitbürger*innen. Auf Druck der politischen Verhältnisse verließen die letzten 1939 Bremke. Darunter die Familien Hirsch, Meyerstein und Wertheim. Mindestens neunzehn Mitglieder dieser 1933 noch in Bremke lebenden jüdischen Familien wurden von den Nazis in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Allein dreizehn Angehörige der Meyersteinschen Familie und fünf aus der Familie Wertheim in Bremke ereilte dieses mörderische Schicksal. Nur einer überlebte die Deportation und kehrte zurück, sieben Personen konnten fliehen.

Schicksal jüdischer Mitbürger*innen in Bremke, 1933-1945

Hermann Hirsch	*04.06.1861	Im März 1934 in Göttingen verstorben.
Bertha Meyerstein, geb. Oppenheim	*18.09.1856	Im Juli 1942 nach Theresienstadt verschleppt, verstarb dort am 03.10.1942.
Brunhilde Meyerstein	*21.11.1910	Flüchtete 1938 in die Niederlande, im August 1944 in Malines (B) interniert. Überlebte in Belgien.
Clara Meyerstein, geb. Berg	*20.09.1862	Im Juli 1942 nach Theresienstadt verschleppt, verstarb dort am 26.01.1944.
Franziska Meyerstein	*04.02.1922	Im März 1942 nach Warschau deportiert, verschollen.
Gelly Meyerstein, geb. Wolff	*01.05.1888	Im März 1942 nach Warschau deportiert, verschollen.
Gerda Meyerstein	*18.07.1910	Flüchtete 1933 nach Belgien, von dort zog sie 1936 nach Palästina. Später siedelte sie in die USA über.
Hermann Meyerstein	*05.04.1858	Im Juli 1942 von Hannover nach Theresienstadt deportiert, dort am 28.08.1942 verstorben.
Hermann Meyerstein	*26.02.1887	Sohn Werner holte ihn in 40er Jahren nach Sosua/ Dominik. Republik. Später siedelte er zu seiner Tochter Gerda in die USA über.
Hermann Meyerstein	*09.09.1921	Flüchtete 1939 nach England.
Irma Meyerstein	*1919	1936 nach Palästina geflüchtet, später in die USA gezogen.
Iwan Meyerstein	*28.06.1885	Im März/ April 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert, verschollen.
Julie Meyerstein	*04.07.1886	Im März/ April 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert, verschollen.
Leopold Meyerstein	*05.12.1892	Im März 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert, verschollen.
Margot Meyerstein	*26.05.1923	Flüchtete 1940 von HH-Rissen „illegal“ über die Donau nach Palästina.
Marianne Meyerstein	*03.03.1920	In Belgien im Untergrund überlebt, später in die USA ausgewandert.
Martha Meyerstein	*26.12.1923	Im März/ April 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert, verschollen.
Max Meier Meyerstein	*07.06.1857	1943 im Ghetto Theresienstadt verstorben.
Moritz Meyerstein	*01.11.1888	Im März/ April 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert, verschollen.
Regina Meyerstein	*04.03.1885	Im März 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert, verschollen.
Selma Meyerstein	*30.10.1882	Verstarb 1935 in Bremke.
Walter Meyerstein	*21.06.1920	Im März 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert, verschollen.
Werner Meyerstein	*24.07.1919	Flüchtete 1939 nach England, 1940 über New York nach Sosua, Dominikanische Republik.
Wolfgang Meyerstein	*10.01.1923	Von Berlin 1943 nach Auschwitz deportiert, Shoah-Überlebender, später nach Palästina ausgewandert.
Erna Wertheim	*21.08.1922	Am 10. Mai 1942 von Hüpstedt in den Osten deportiert, ermordet.
Heinz Wertheim	*26.06.1921	1942 von den Niederlanden nach Auschwitz deportiert, ermordet.
Ida Wertheim	*26.01.1884	Am 10. Mai 1942 von Hüpstedt/ Eichsfeld nach Belzec deportiert, ermordet.
Paul Wertheim	*05.10.1885	Im März 1942 vom KZ Buchenwald nach Bernburg/ Saale verschleppt, ermordet.
Senta Wertheim	*21.08.1922	Im Mai 1942 von Hüpstedt/ Eichsfeld nach Belzec deportiert, ermordet.

Abb. Gedenktafel in Bremke 2018

Bildnachweis:

- Sofern hier nicht weiter erwähnt, sind die Bilder von den Autoren der jeweiligen Beiträge oder aus dem Archiv des Heimat- und Kulturvereins Bremkertal.
- Die Ausschnitte der Karten sind den topografischen Karten des Landesamtes für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen entnommen.
- Chaussee Gö – Hig: Karte der Gebrüder Hahn von Kurhannover 1804, Landesarchiv
- Foto der Bürgerwehrafahne: Claudia Baete
- Gemälde des Steinbruchs von Hermann Hirsch: Städtisches Museum Göttingen
- Luftbild von Jutta Fuchs

Impressum

Herausgeber: Rolf Bergmann für den Heimat- und Kulturverein Bremkertal e.V.
Lektorin: Karola Hagedorn
Gestaltung und Satz: Martin Mäcker